# Predigt an Karfreitag 2024

Freitag, den 29.03.2024, 11 Uhr, Lutherkirche Pinneberg

**Schuld**

*Pastor Steinrück:*

Schande. Schande über uns Menschen.

Gott kommt in diese Welt; vermag das, was wir nicht können: Weil wir nicht zu Gott finden, findet Gott zu uns.
Jesus bringt die frohe Botschaft, die Botschaft einer Welt, in der Liebe, Vergebung und Güte regieren. Und die Menschen? Bringen ihn um.

Es braucht wenig und aus der jubelnden Menge mit den Palmzweigen wird ein wütender Mob. Jesus wird nicht diskret beseitigt, seine Hinrichtung ist ein Spektakel. Da wird nichts ausgelassen: Die ironische Tafel, die ihn als “König der Juden” ausweist. Das Glücksspiel um seine Kleider. Die perfide Weingabe. Der Spott derer, “die vorüber gehen” Am Kreuz ist jemand, der sich nicht wehren kann. Es tritt sich leicht nach unten.
Hat sich eine Menge einmal ein Opfer ausgesucht, ist es zu verlockend, nicht mitzumachen. Und die Lust an der Demütigung gegen einen, der kurz zuvor in hohem Ansehen stand, scheint einen besonderen Reiz zu haben. Dieser Mensch, der sich ja für so viel besser hielt als wir - hat er das jemals so gesagt? Unwichtig, denn er war es. Er war besser als jeder Mensch. Er war es, der den Menschen gezeigt hat, wie sie sein könnten, ja, wie sie eigentlich sein sollten. Und das macht die Menschen umso wütender. Im Hass und Spott, in den Gewaltexzessen gegen Jesus bricht sich der ganze Selbsthass, das Minderwertigkeitsgefühl, die Unsicherheit der Menschen Bahn. Wer könnte dem widersprechen, der die Menschheit unter diesem Eindruck völlig verloren gibt? Jesus kann. Denn Gottes Liebe ist stärker als der Hass gegen ihn.

Wir sind gerettet. Warum auch immer.

***Strophe 1 von Holz auf Jesu Schulter, EG 97***

**Gottverlassenheit**

*Pastor Steinrück:*

“Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?”

Diese Worte aus dem Mund Jesu verstören.

Es gibt ein Sprichwort, das ungefähr heißt: “Wer nicht glaubt, weiß nicht wirklich, wie man glaubt, wer glaubt, weiß dagegen sehr wohl, wie man zweifelt. Momente der Gottferne gehören zum Glauben an Gott dazu, aber doch nicht Jesus! Der doch nicht!

Aus diesen Worten spricht das pure Leiden. Da ist keine Gottergebenheit mehr, kein zaghaftes Zweifeln wie im Garten Gethsemane, wo seine Bitte, der Kelch möge an ihm vorübergehen, immerhin von den Worten begleitet: “nicht wie ich will, sondern wie du willst” Im Todeskampf ist keine Zeit für Frömmigkeit und Verständnis, das Leid will schlicht hinausgeschrien werden - aber: in den Worten eines Psalms?

Jesus betet(!) Und das so, wie der Psalmist es uns vorlebt und nahelegt: Alles kann vor Gott gebracht werden. Dankbarkeit, Freude, aber auch Leid und Klage, ja, auch Anklage gegen Gott. Im Moment der größten Dunkelheit, gibt es niemanden, an den er sich sonst wenden kann, als Gott. Und Gott hört sein Schreien. Die Antwort kommt. Sie kommt aber nicht gleich.

Bis dahin gilt es, die Verstörung auszuhalten.

***Strophe 6***

**Elia?**

*Vikar de Boor:*Helmut Kohl vor langer langer Zeit bei einer Rede: “Wir in der Koalition wollen gut miteinander untergehen.” Irritation: Untergehen? Hat er das wirklich gesagt?

Die Diagnose: *Freud’scher Versprecher*. Man sagt etwas, obwohl man eigentlich etwas ganz anderes sagen wollte. Das Unterbewusstsein steuert auf einmal das Sprachzentrum, schon ist etwas ausgesprochen, das nicht ausgesprochen werden sollte. Und Sigmund Freud diagnostiziert in solchen Fällen: Am Versprecher ist etwas Wahres dran.

Statt: Wir wollen in der Koalition gut miteinander umgehen, sagte Kohl: wir wollen gut miteinander untergehen. War er etwas nicht von seiner Koalition überzeugt? Das soll vorkommen…

Doch was ist nicht mit freud’schern Versprechern, sondern Verhörern? Das geht doch ähnlich: Manchmal hört man etwas, das das eigene Unterbewusstsein hören wollte, das aber eigentlich gar nicht gesagt worden ist. Ein Beispiel: Jemand ruft etwas, irgendetwas. Ich muss gemeint sein, schließlich bin ich Mittelpunkt der Welt.

Die eigene Erwartungshaltung komplettiert Sätze, ein bisschen wie Chat GPT, die künstliche Intelligenz: Sätze werden statistisch erweitert. Dadurch regiert aber auch das Vorurteil: Ich habe vielleicht nicht genau verstanden, was Du sagen wolltest, aber ungefähr musst Du das oder das gesagt haben. Die Auto-Vervollständigung des Hörens.

Jesus ruft: Eli, eli, … Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen. Gottverlassen? Das kann Jesus gar nicht gemeint haben. Das kann er nicht geschrien haben. Er war sich doch Gott immer so sicher! Er muss etwas anderes gemeint haben. So genau haben wir ihn nicht verstanden! Eli, Eli… Hat er nicht von Elia gesprochen? Na klar: Wahrscheinlich geht er davon aus, dass gleich Elia kommt! Dass der Prophet Elia ihn rettet. Das muss er gemeint haben, genau das habe ich verstanden!

Die Erwartungshaltung. Die Auto-Vervollständigung des Hörens. Das eigene Vorurteil, das denkt, zu wissen, wie Jesus glaubt und was er zu glauben hat und vor allem, was er nicht rufen darf. Jesus gottverlassen? Das darf nicht sein. Der wartet auf Elia. Aber der wird ja eh nicht kommen…

***Strophe 4***

**Vorhang**

*Pastor Schmidt:*

Der Vorhang im Tempel zerreißt. Alle können jetzt den allerheiligsten Bereich sehen. Niemand ist Gott näher als ein anderer Mensch. Gott ist aus seiner heiligen Welt in unsere Welt gekommen und ist uns Menschen bis zuletzt verbunden geblieben. Gott sagt am Kreuz: Ich will bei den Menschen sein. Ich will bei denen sein, die unter Schuld und Tod, unter Schmerz und Not leiden. Es gibt nichts, was mich von euch Menschen trennt. Da ist keine Grenze mehr, die euch in respektvollem Abstand hält.

Jesus stirbt. In diesem Moment wird das deutlich.

Eine Nachricht, die mit Schmerz und Leid verbunden ist, ist das. Und eine unfassbar gute Nachricht.

Weg mit allem, was uns Menschen von Gott trennt!

Weg mit allem, was Gott von uns Menschen trennt!

Der heilige Raum, der Ort, an dem sich Menschen und Gott begegnen können, gehört allen!

Das ist eine wirklich gute Nachricht, die wirklich gute Nachricht in all dem Kreuzeselend.

Aber, seien wir ehrlich, mit dieser Nachricht ist gar nicht so leicht umzugehen.

Wenn wir Gott wirklich in unserem Leben begegnen, wenn wir Gottes Gegenwart spüren, dann ist das ein unfassbar kostbarer Moment.

Ein Moment, der sofort einen Schutzreflex auslöst. Ich will das nicht gefährden.

Ich will sicher sein, dass ich das nicht verliere. So selbstverständlich ist das mit der Gottesgegenwart nämlich nicht…

Also versuche ich, den heiligen Raum zu schützen. Meine Kirche. Meine Frömmigkeit. Meine vertrauten Menschen, die mir dabei helfen.

Ich will nicht, dass irgendjemand das stört. Durch ganz andere Gedanken und Fragen. Durch ganz andere Musik. Durch eine ganz andere Art zu beten.

Es muss ja nicht gleich eine Mauer sein. Aber vielleicht doch ein leichter Vorhang, hinter dem ich mich sicher und geborgen fühlen kann. Wo mich nicht jeder sieht. Wo mich keiner stört. Also - mich und Gott.

Liebe Geschwister!

Jesus ist gestorben, damit es diesen Vorhang nicht mehr gibt. Mein heiliger Raum ist auch der heilige Raum der anderen. Der heilige Raum der anderen ist auch mein heiliger Raum.

Ein Raum, der allen offen steht.

Ein Raum, in dem völlig verschiedene Menschen völlig barrierefrei Gott begegnen können. Hoffentlich ganz viele.

Das braucht die Welt.

***Strophe 5***

**Hauptmann**

*Pastor Schmidt:*

Er gehört zu den Tätern. Er dient der Macht, die Jesus getötet hat. Er ist dem Rad nicht in die Speichen gefallen. Er hat einfach nur getan, was ihm befohlen wurde. Hat er ein schlechtes Gewissen? Wahrscheinlich nicht.

Nein, wie so viele Menschen bis heute, ist er wahrscheinlich mit sich im Reinen, dieser Hauptmann, der aus der Nähe miterlebt oder sogar mitverursacht, was auf Golgatha geschieht.

Ein tumber Befehlsempfänger, nicht gläubig. Ein verachtenswerter hoffnungsloser Fall.

Gott ist, Gott sei Dank, ein Fan von hoffnungslosen Fällen. Das finde ich durchaus auch tröstlich im Blick auf mein eigenes Leben, im Blick auf unser aller Leben.

Es ist ja nicht so, dass wir es nicht wüssten…

Aber wir, also jedenfalls die meisten von uns, sind unfassbar gut darin zu erklären, warum es ja gar nicht anders ging.

Der Hauptmann war ein Befehlsempfänger, der seiner Verantwortung gerecht werden wollte und musste.

Hätte er trotzdem “Nein” sagen können? Natürlich hätte er.

Und wir, verwoben in die kleinen und großen Zwänge unseres Alltags - Könnten wir “Nein” sagen und etwas ändern? Natürlich könnten wir.

Gibt Gott Menschen wie diesen Hauptmann und uns verloren? Nein, Gott liebt verrückterweise genau solche Menschen wir diesen Hauptmann und uns.

Gott ist, Gott sei Dank, ein Fan von hoffnungslosen Fällen.

Gott erreicht die Herzen dieser Hauptmänner und unsere Herzen.

Und wenn es gut läuft, dann verbindet sich diese Begegnung im Herzen mit dieser einen wunderbaren Erkenntnis:

Dieser ist wirklich Gottes Sohn. In diesem Jesus war wirklich Gott da. Seine Worte sind Gottes Worte. Seine Ideen sind Gottes Ideen.

Also: Umkehr ist möglich. Vergebung ist das Geschenk, das wir bekommen und zu teilen haben. Gerechtigkeit ist viel mehr als ein Hirngespinst.

Dieser, dieser Jesus, ist Gottes Sohn. Es muss nicht bleiben, wie es ist.

Auch der Frieden ist möglich.

Wer weiß, was dieser Hauptmann noch so alles aus seinem Leben gemacht hat?

***Strophe 2***

**Frauen**

*Vikar de Boor:*

War denn niemand da für Jesus? Nur dieser römische Hauptmann? Wie kann das sein? Niemand da?

Sie sind da. Sie sind aber etwas entfernt. Sie können nicht näher kommen und doch sind sie da. Für Jesus. Für seine letzten Stunden.

Würden sie näher kommen, könnten sie es nicht ertragen: Jesus sterben zu sehen. Sie würden selbst verspottet werden. In ihnen würde etwas zerrissen wie ein Vorhang. Alle würden sie weinen sehen.

Doch sie sind auch nicht weggelaufen. Ein Funke Hoffnung, ein Funke Glauben lebt in ihnen, der sie da sein lässt, der sie daran hindert, ganz loszulassen…

Es sind die Frauen, die Jesus schon lange nachgefolgt sind, die immer für ihn da waren, die immer an seinen Lippen und Lehren hingen. Räumlich sind sie noch ein Stück entfernt. Emotional stehen sie ihm nah,

Jesus - gottverlassen? Jesus - menschenverlassen. Doch diese Frauen blieben da. 3 Tage später suchen sie das Grab auf. Es wird leer sein.

***Strophe 3***